



Pfeiffersches Drüsenfieber

wird auch Kusskrankheit genannt

Das Pfeiffersche Drüsenfieber (infektiöse Mononukleose) ist eine häufige Viruserkrankung, die durch das Epstein-Barr-Virus (EBV) verursacht wird. Das Virus infiziert die Schleimhäute von Nase, Mund, Rachen sowie eine Untergruppe der weißen Blutkörperchen (so genannte B-Lymphozyten). Die Mononukleose wird auch Kusskrankheit oder Kissing Disease genannt.

Normalerweise dauert das Pfeiffersche Drüsenfieber zwei bis drei Wochen und heilt unkompliziert aus. Selten nimmt die Krankheit einen ernsthaften Verlauf.

Die Mononukleose ist weit verbreitet. Mehr als 95 Prozent der Erwachsenen haben sich bis zum 30. Lebensjahr infiziert. Besonders häufig sind junge Menschen im Alter zwischen 4 und 15 Jahren betroffen. Im Rahmen der Infektion werden Antikörper gegen das Virus gebildet. Dadurch gewinnt man eine lebenslange Immunität. Das heißt: Menschen mit einem intakten Immunsystem können nur einmal an Mononukleose erkranken

Ursachen

Der Erreger ist das Epstein-Barr-Virus (EBV). Es wird vor allem durch Tröpfcheninfektion (Husten, Niesen) und Kontakt- bzw. Schmierinfektion übertragen, also beispielsweise über Speichelkontakt etwa in Kindergärten oder beim Küssen. Daher wird die Krankheit im Volksmund auch als „Kusskrankheit“, „Studentenkrankheit“ oder „Studentenfieber“, engl. „Kissing Disease“, genannt.

Die Zeit zwischen Ansteckung und Auftreten erster Krankheitszeichen (Inkubationszeit) beträgt etwa 10 bis 50 Tage.

Symptome

Im Erwachsenenalter kündigt sich der Krankheitsausbruch durch Fieber an. Diesem kann eine Phase von bis zu zwei Wochen vorausgehen, in der grippeähnliche Symptome wie Müdigkeit, Hals- und Muskelschmerzen sowie eine Schwellung der Lymphknoten am Hals auftreten. Die typischen Krankheitssymptome sind:

- Fieber (bei über 90 Prozent der Erkrankten in den ersten zwei Wochen);
- Halsentzündung mit geschwollenen Mandeln, auf denen sich ein dicker weißer Belag bildet (bei etwa 80 Prozent);
- Bei etwa 95 Prozent der Erkrankten schwellen die Lymphknoten an Hals und Nacken, seltener auch in den Achselhöhlen oder am ganzen Körper schmerzhaft an;
- Müdigkeit (kann einige Monate anhalten);
- Muskel- und Kopfschmerzen;
- Übelkeit und Oberbauchbeschwerden, die ein Zeichen für eine Milzvergrößerung sein können (in etwa 50 Prozent der Fälle);
- Lebervergrößerung bei etwa elf Prozent und Gelbsucht (Ikterus) bei zirka fünf Prozent der Erkrankten;
- Ausschlag, vor allem nach antibiotischer Behandlung mit Ampicillin.

Therapie

Gegen das Pfeiffersche Drüsenfieber gibt es kein spezielles Medikament – wie für die meisten anderen durch Viren verursachte Erkrankungen. Folgende Punkte sollte man bei einer Therapie beachten:

- Sich schonen
- Bei Fieber ausreichend trinken
- Bei hohem Fieber kann man nach Rücksprache mit dem Hausarzt fiebersenkende Medikamente einnehmen.

Bei etwa zehn Prozent der Patienten kommt es zu einer zusätzlichen Infektion der Mandeln mit Streptokokken-Bakterien. Diese muss mit Antibiotika behandelt werden.

Pfeiffersches Drüsenfieber - Vorbeugen

Beim Pfeifferschen Drüsenfieber wird das Virus durch engen Kontakt mit anderen Personen übertragen.

Vorbeugen können Sie nur, indem Sie den Körperkontakt zu erkrankten Personen meiden. Das gilt vor allem für den Speichel – Küssen ist deshalb tabu. Auch wenn die Krankheitssymptome abgeklungen sind, kann das Epstein-Barr-Virus noch mehrere Monate im Speichel nachweisbar sein. Eine Isolation der erkrankten Personen ist nicht notwendig. Einen Impfstoff gegen das Pfeiffersche Drüsenfieber gibt es bislang nicht. In den ersten sechs Monaten nach einer Infektion sollten Sie kein Blut spenden.